

Häuser aus Schwarzenburg.

(Tafel 9.)

In dem Berner Städtchen Schwarzenburg und dessen Umgebung haben sich viele Wohnhäuser, aus dem 18. und aus dem Anfang dieses Jahrhunderts, als Ständerbauten gut erhalten. Die getrennt davon errichteten kleinen Fruchtspeicher, Stallungen und Heuschuppen sind dagegen grösstenteils im Blockbau konstruiert.

Bei jenen Ständerbauten ist das Rechtwinkeldach mit liegendem Stuhl angewandt; den oberen Teil des Frontgiebels ziert eine Laube mit halbkreisförmiger Bretterdecke unter dem Schutz des weiter vorspringenden, mit kleinen Schindeln sorgfältig eingedeckten und an der Spitze abgewalmten Daches.

Gleichzeitig finden wir einzelne solcher Ständerbauten mit flachem steinbelasteten Dache und mit dem stehenden Stuhl. Wir schliessen aus dortigen älteren Bauten letzterer Art, dass diese Konstruktion vor dem 18. Jahrhundert allgemeiner dort üblich war.

Alle diese Holzbauten zeichnen sich durch eine kräftige und schwungvolle Profilierung der Balkenköpfe und Säulchen, wie der Gesimse und Bretter aus. Auch ist die Anlage von mehreren Galerien übereinander, an dem Frontgiebel sowohl wie an den Traufseiten vorzugsweise beliebt gewesen. Hierdurch ist dem Städtchen Schwarzenburg ein eigentümlicher Charakter verliehen, wenn man erwägt, dass noch viele Spuren alter Malereien auf einen früheren jetzt erloschenen Glanz hindeuten. Jene Spuren zeigen am häufigsten die Farben schwarz, rot und weiss neben dem braunroten Grundton der natürlichen Holzfarbe.

Die Ständer der Wandpfosten von 27 bis 40 cm Stärke an den Knotenpunkten der Wände sind in Rücksicht auf die geringe Höhe (2,16 m) der Stockwerke sehr sparsam durch kurze und schmale Winkelbänder gegen seitliche Ausbiegung geschützt.

Bei den Balken- und Brettausschnitten ist die gleichförmige Profilierung in Halbkreisen und S-Formen unter den mannigfaltigsten Kombinationen bemerkenswert.

Die Tafel 9 zeigt oben zur Linken ein Eckhaus an der Hauptstrasse vom Jahr 1761; bei den drei Giebellauben und den beiden Seitenlauben werden je die unteren von den etwas weiter vorstehenden oberen Lauben geschützt. Zur Rechten, Tafel 9, ist eine alte Schmiede im Orte Schwarzenburg hierher gesetzt.

Dieselbe Tafel enthält unterhalb den Grundriss der ersten Etage jenes Eckhauses, nebst einem Teil vom Quer- und Längenschnitt desselben.

Ausser dem nach der Strasse gelegenen quadratischen Wohnzimmer enthält dieses Haus in der ersten Etage nur noch einen gleichgrossen Küchenraum, welcher jedoch durch die Treppenanlage und durch einen Brettverschlag zu einer Vorratskammer verengt ist. Der steinerne Unterbau dient jetzt als Werkstätte eines Spenglers, welcher das einzige Zimmer der ersten Etage zugleich als Schlafzimmer mit seiner Familie benutzt. In der zweiten Etage wiederholt sich die analoge Einrichtung für eine zweite Familie.

Das Kamin zu dem Küchenherd und dem Ofen links in der ersten Etage ist unterhalb gemauert und in der zweiten Etage bis über Dach aus Bohlen konstruiert, wo es einen quadratischen Raum von 1,4 m Weite der oberen Küche entzieht. Deshalb mussten in letzterer der Küchenherd und der Ofen im Zimmer in die Ecke rechts verlegt werden. Diese Anlage ist jedoch neueren Ursprungs, weil ehemals das ganze Haus unzweifelhaft nur von einer Familie bewohnt wurde.